

Passionsandacht zu Sieger Köder „Das Gewand Jesu“ nach Johannes 19

Sie teilten meine Kleider unter sich

Von Pfr. Dr. Gerhard Schnitzspahn

23 Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. 25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. 30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

Johannes 19



Im Zentrum des farbenprächtigen, klar gegliederten Bildes von Sieger Köder, sieht man das weiße Gewand von Jesus Christus. Der weiß glänzende Leibrock Jesu, „von oben her ganz durchgewebt und ohne Naht“ (Joh 19,23) wie das Johannes-Evangelium uns erzählt erschien selbst den Soldaten, die

bei der Kreuzigung dabei waren für eine Zerteilung zu kostbar. Denn dieses Untergewand Jesu „aus einem Stück“, über das selbst die Soldaten das Los warfen, galt schon in der alten Kirche als Sinnbild der unteilbaren Einheit. Wenige Kapitel vor unserem heutigen Predigtabschnitt betet Jesus in dem längsten uns überlieferten Gebet für die Einheit der Christen. „... dass sie alle eins sind“

Johannes 17,21

Im Trierer Dom wird eine Reliquie aufbewahrt. Sie ist - der Tradition gemäß - eben dieses ungeteilte Gewand Jesu Christi und gilt vielen Menschen bis heute als eine bewegende Erinnerung an das Menschsein Jesu. Immer wieder finden Wallfahrten nach Trier zum „Heiligen Rock“ statt – die letzte im Jahr 2012. Ob die Reliquie in Trier wirklich das Gewand Christi, ist lässt sich exakt weder mit historischen, noch mit naturwissenschaftlichen Methoden beweisen. Immerhin gibt es insgesamt 20 Leibröcke Jesu weltweit, die als Reliquie verehrt werden - und es kann ja nur einen geben. Die Überlieferung besagt, dass Flavia Julia Helena, die Mutter des römischen Kaisers Konstantin, die Tunika Christi vom Heiligen Land nach Trier gebracht hat. Wie dem auch sei - das Symbol der Einheit ist klar zu erkennen.

Vor dem Hintergrund solcher Deutungen bewegt sich auch die Darstellung Sieger Köders. In welche Richtung will sie unseren Blick lenken und unser Nachdenken anregen?

Im biblischen Abschnitt sind es die Frauen, die Jesus nahestanden und der Lieblingsjünger Johannes. Sie stehen zusammen - die Verwandten und die Freunde - und sie werden zu einer neuen Familie, zu einer neuen „Einheit“, nach dem Wunsch und Willen Jesu. Das ist sein Vermächtnis. Einheit!

Auf dem Bild sind um den „Leibroch Jesu“ die Repräsentanten der drei Hauptrichtungen der christlichen Kirche versammelt: im Vordergrund ein Pope der orthodoxen Kirche in goldglänzenden Ornat, neben ihm ein protestantischer Pfarrer im schwarzen Talar, ihm gegenüber ein römisch-katholischer Bischof (vielleicht der Papst?) in dunkelroter Mitra und Kleidung. Alle drei fassen in gemeinsamer Verehrung ein Stück, *ihr* Stück dieses Gewandes Jesu an, was heißen könnte, sie fassen *ihren* Anteil an seinem Erbe an.

Aber stört nicht der Schwarzhäutige im Vordergrund mit seiner blutroten Fahne diese fromme Idylle? Das neue Familienbild? Und zeigen sich nicht auf dem „Heiligen Rock“ Risse in Gestalt eines zerbrechenden, aus dem Lot geratenen Kreuzes? Könnten nicht diese zerbrochenen Linien so zu lesen sein, dass frommes Evangelium zwischen getrennt bleibenden Konfessionen das Ärgernis der „Spaltung des Leibes Christi“ letztlich doch nicht zu beseitigen vermag? Ja, das ein selbst genügsames „Sich-zufrieden-Geben“ mit den je eigenen Anteilen am Erbe Jesu dessen eigentliches Vermächtnis vergessen machen und in den Hintergrund rücken kann, wie dies auf dem Bild im Schattenwurf seines Kreuzes angezeigt wird (der Schaft des Kreuzes ist am oberen Bildrand sehr gut zu erkennen)? So gesehen wird der dunkelhäutige Mann mit seiner roten Fahne, auf den der leicht zu übersehende Schatten des Kreuzes zuläuft, eine herausfordernde Anfrage an die Adresse der Kirche(n) und an die Adresse von uns Christen.

Sehen wir in diesem schwarzhäutigen Menschen das Sinnbild all jener Menschen von heute mit ihrer Freude und Hoffnung, ihrer Trauer und Angst? Denken wir dabei besonders an die Armen und Bedrängten aller Art, die in ihren Booten über das Mittelmeer nach Europa gelangen wollen, in ihrem Kampf um Menschenrechte und um menschenwürdige Lebensbedingungen?

Die rote Fahne, die geradezu aus dem Leib Jesu heraus wächst und sich mit dessen Weiß zu vermischen scheint ist kein Gegensatz zu Jesu Kreuz. Rot ist die Farbe des Heiligen Geistes und die Farbe des Blutes der Märtyrer. Vielleicht liegt ja in beidem die rettende und befreiende Kraft, die uns hilft jede Krise zu überwinden. Mit Jesu Hilfe. Die existentiellen Krisen derer, die heimatlos geworden ein besseres Leben in Europa suchen und die Krise, in der wir uns zur Zeit in Europa befinden und deren Ausgang uns noch bevorsteht. Es wird Opfer geben. Wir werden Opfer bringen müssen. Aber am Ende werden die Einheit und ein neuer Familiensinn und eine Zusammengehörigkeit stehen. Dafür hat Jesus gebetet. *Amen*